

Reißt Barrieren und Stigmata ein!

1 Unsere Gesellschaft ist vielfältig. Und genauso Vielfältig sind auch die Steine, die einem Menschen in den
2 Weg gelegt werden. Aber je mehr Steine im Weg sind, desto schwerer wird der Zugang zu Bildung, einer
3 Karriere oder dem politischen Engagement. Wenn wir jedoch für "Gleiche Chancen für Alle" kämpfen,
4 müssen wir uns bestehende Stigmata und Barrieren anschauen. Denn Stigmata und Barrieren, die für
5 Nicht-Betroffene unsichtbar sind, führen zu ungleichen Startbedingungen. Doch was können wir als Jusos
6 tun? Dafür müssen wir uns die einzelne Bereiche anschauen.

7 (Wortdefinitionen: Stigmatisierungen führen dazu, dass einem Menschen Eigenschaften zugeschrieben
8 werden, um diesen abzuwerten. Barrieren sind Hindernisse, um die man nicht herumkommt.)

9 **Behinderungen, Chronische Erkrankungen und Neurodiversität**

10 Bei dem Wort Barrieren denken die meisten wahrscheinlich als erstes an Behinderungen. In den letzten
11 Jahren hat sich der Blickwinkel geändert. Man geht nicht mehr nur davon aus, dass eine Person aufgrund
12 einer Diagnose Behindert ist. Vielmehr wird das Soziale Umfeld betrachtet und wie sehr dieses Umfeld mit
13 Barrieren einen Menschen in seiner Teilhabe behindert. Das bedeutet, dass wir alle in der Verantwortung
14 sind, Barrieren einzureißen und eine höchstmögliche Teilhabe zu ermöglichen. Und das können wir nicht
15 nur, in dem wir uns für Inklusion in Schulen und dem Arbeitsmarkt einsetzen. Wir Jusos können im eigenen
16 Verband beginnen und diesen Barrierearm gestalten. Deshalb fordern wir:

- 17 • Rollstuhlgerechte Veranstaltungsorte, mit einer Anmerkung auf der Veranstaltungseinladung. Soll-
18 te eine Rollstuhlgerechte Veranstaltung nicht uneingeschränkt möglich sein, muss auch dies auf
19 der Einladung vermerkt werden.
- 20 • Werden weitere Angebote zur Barriere-reduzierung verwendet, sollen diese auch in der Einladung
21 erwähnt werden und zu Beginn einer Veranstaltung erklärt werden.

22 Barrierefreiheit bedeutet viel mehr, als nur eine Rampe zu bauen, um einen Rollstuhlgerechten Zugang zu
23 ermöglichen. Vor allem im Bereich der "unsichtbaren Behinderungen" gibt es vieles, was wir noch tun kön-
24 nen. Hier sind einige Beispiele, die umgesetzt werden können, wenn es die Kapazitäten dafür gibt: Safer-
25 Spaces zur Reizreduktion bzw. um aus der Situation rauszukommen, Bereitstellung von Texten in einer
26 Legasthenie-freundlichen Schriftart, Skills-Notfallkasten bereitstellen bei akuten psychischen Problem auf
27 einer Veranstaltung, Essen im Vorfeld ankündigen damit sich Menschen mit Stoffwechselerkrankungen
28 oder Intoleranzen Essen mitbringen können.

29 Auch bei Printmedien und Social-Media können Barrieren überwunden werden, in dem z.B. gut lesba-
30 re Schriften verwendet werden, die Texte in einfacherer Sprache und mit einer reduzierten Anzahl an
31 Fachworte geschrieben werden, Farbkontraste eingehalten werden, die Farben für Farbenblinde unter-
32 scheidbar sind, Bildunterschriften in Postings gesetzt werden und Untertitel bei Videos eingefügt werden.

33 Um diesen Kampf möglichst effektiv zu gestalten, brauchen wir mehr Bildungs- und Aufklärungsarbeit.
34 Denn nur durch Wissen und offene Kommunikation können Stigmata, die wir alle als Vorurteile in uns
35 tragen, brechen. Zusätzlich dazu bekommen wir so auch die Möglichkeit besser auf die Probleme von
36 anderen Genoss*innen in unserem Umfeld zu reagieren und diese weiterhin in unsere Arbeit zu einzu-
37 schließen.

38 **Sprache als Barriere**

39 Nicht immer muss eine Behinderung der Grund für eine Barriere sein. Auch Sprache kann eine Barriere
40 sein.

41 Fachbegriffe, zum Beispiel, haben nicht nur den Zweck Sachverhalte möglichst kurz zu beschreiben. Die
42 Verwendung von bestimmten Fachbegriffen innerhalb einer Gruppe führt zu einem Zugehörigkeitsgefühl.
43 In unserem Verband haben wir die unterschiedlichsten Bildungshintergründe. Ist jetzt eine Fachsprache
44 dominierend, führt dazu, dass sich einige Menschen nicht als Teil der Gruppe verstehen. Deshalb fordern
45 wir:

- 46 • Unsere Bildungsarbeit möglichst barrierefrei und ohne Bildungshürden zu gestalten. Da, wo nicht
47 auf z.B. Fachsprache verzichtet werden kann, ist es unser Anspruch, dafür sensibel zu sein, dass
48 alle der Diskussion folgen können und uns gegenseitig beim Verständnis zu empoweren.
- 49 • Bei Veranstaltungen, dass ein Handzeichen vereinbart wird, dass signalisiert, dass eine Definition
50 für ein Fachwort oder eine Abkürzung gerade benötigt wird.

51 Aber nicht nur Fachsprache kann eine Barriere darstellen. Menschen, die mit einer anderen Mutterspra-
52 che bzw. Bilingual aufgewachsen sind oder auch Menschen, die in einem Nicht-Akademiker*innen- Haus-
53 halt groß geworden sind, haben nicht immer denselben Wortschatz, wie ein Mensch, der in einem aka-
54 demischen Haushalt mit nur einer Sprache aufgewachsen ist. Deshalb können wir nicht davon ausgehen,
55 dass jeder Mensch im Umgang mit Sprache ein ähnliches Selbstbewusstsein hat. Wir müssen uns stets
56 daran erinnern, dass einige Menschen Sprachbarrieren spüren, wenn sie einen Text schreiben, einen
57 Wortbeitrag leisten oder sich in einer Diskussion beteiligen. Was aber nicht bedeutet, dass diese Men-
58 schen keinen wertvollen Beitrag leisten können.

59 **Klassismus**

60 Klassismus beschreibt (strukturelle) Diskriminierung und Ausbeutung von Menschen aufgrund der sozia-
61 len Herkunft oder Position. Denn Armut schränkt in der Teilhabe ein. Wenn wir es uns jedoch zur Aufgabe
62 machen wollen, Barrieren einzureißen, müssen wir uns auch innerhalb unseres Verbandes damit ausein-
63 andersetzen, wie wir möglichst viele Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen integrieren
64 können. Aktuell ist der dominierende Anteil der Jusos studiert. Wenn jetzt z.B. jemand eine Ausbildung
65 macht, hat diese Person nicht immer das Privileg ein NRW-Ticket zu haben. Die Anfahrt zu einer Landes-
66 veranstaltung kann somit nicht nur wegen der Uhrzeit, die sich mit der Arbeitszeit überschneidet, schwie-
67 rig werden, sondern es kann auch teuer werden. Und wenn dann das Geld fehlt, überlegt man es sich
68 natürlich mehrfach, ob man dann zu einer Veranstaltung fährt oder nicht. Aber auch eine Delegationsrei-
69 se kann von vielen nicht kurzfristig finanziert werden, was dann wieder Mitglieder ausschließt. Um dies
70 auszuschließen, haben wir in der Vergangenheit deshalb immer klar gemacht, dass eine Teilnahme an
71 unseren Veranstaltungen nicht an der persönlichen finanziellen Situation scheitern darf und alternative
72 Möglichkeiten der Finanzierung angeboten. Dies ist auch weiterhin unser Anspruch. Aber auch kleinere
73 Situationen können dazu führen, dass Menschen sich in ihrer Teilhabe eingeschränkt sehen. Wenn man
74 nicht betroffen ist, sind einem diese Situationen nicht bewusst. Deshalb fordern wir:

- 75 • Die Möglichkeit der Selbstorganisation von Fahrgemeinschaften und der Mitnahme über ÖPNV-
76 Tickets für Menschen, die kein Ticket haben.
- 77 • Da, wo wir auf unseren Veranstaltungen auf die Benutzung von Endgeräten zurückgreifen, muss
78 klar sein, dass dadurch niemand von der Teilnahme ausgeschlossen wird.
- 79 • Extra-Kosten auf Veranstaltungen bei der Einladung ankündigen, wie z.B. Kosten für Getränke am
80 Abend oder Kosten für Auswärtsessen

81 Safer-Space

82 Immer noch haben viele ein Bild von politischer Arbeit im Kopf, dass sie "knallhart" ist und man viel aus-
83 halten muss. Diese Vorstellung soll aber nur verschleiern, dass diese Arbeitsatmosphäre vor allem Diskri-
84 minierung gegenüber bestimmten Gruppen bedeutet. Dies ist ein Raum, wo sich vor allem *weiße* hetero-
85 sexuelle cis Männer wohlfühlen und dann wundert es auch nicht, dass sie die Räume dominieren. Wenn
86 wir wollen, dass diskriminierte Gruppen mehr teilhaben können, müssen wir dafür sorgen, dass unser
87 Verband ein Safer-Space und diskriminierungsfreien Raum wird. Es kann zum Beispiel nicht sein, dass
88 nicht-binäre oder intersexuelle Personen sich genötigt sehen, wenn sie sich zu Veranstaltungen anmel-
89 den wollen, männlich oder weiblich anzugeben. Hier müssen wir massiv in Awareness-Arbeit investieren
90 und dabei vor allem die Perspektiven von diskriminierten Gruppen in den Vordergrund stellen und inter-
91 sektional denken.